

**Stern-Marka**



## Thomasmehl

Thomasmehl „Sternmarke“ zur Herbstbestellung beschafft rechtzeitig, wer sich vor Schaden schützen will.

Ertüchlich bei den bekannten Verkaufsstellen.  
Warnung vor minderwertiger Ware.

**Thomasphosphatfabriken, G.m.b.H.**  
Berlin W. 35.

Kaffeebohnen  
St. Maj. d. Königs von Preußen  
von Gärtnersberg.



## Teinacher Hirschquelle.

rein natürliches  
Tafel- & Gesundheitswasser  
Jahres-Verkauf 400000 Flaschen

In Neuenbürg bei **Wilhelm Enzlin**, Kaufmann; in Herrenalb bei **Apotheker Tränkle**.

## Fr. Seuser, Herrenalb

empfiehlt

### Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett- Wäsche

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Bemusterte Offerte gerne zu Diensten.

## Schweine-Schmalz

garantiert reines echtes

mit feinstem Bratenesschmack in emaillierten Blechgefäßen, als:

Eimer	20-35 Pfd.	4 Pfd.	10 Pfd.
Ringhafen	15-20-35 "	4 Pfd.	10 Pfd.
Schwenkfessel	30-40-60 "	4 Pfd.	10 Pfd.
Zeigschüssel	15-30-50 "	4 Pfd.	10 Pfd.
Wassertopf	20-40 "	4 Pfd.	10 Pfd.

sowie in 10 Pfd.-Dosen à 0.20 gegen Nachn. oder Voransch. In Holzgeb. Preisl. 3. Diensten. W. Beurlen Jr. Albstadt-Donau 106 (Württ.)  
Tausende Anerkennungs-schreiben!

## Die größte Auswahl und billigste Preise in Bildern u. Spiegeln

finden Sie in der

### Pforzheimer Kunsthalle

Inhaber: **Richard Trendel, Pforzheim**  
Dillsteiner-Strasse 4, am Sedanplatz,  
ebendasselbst Photographie-Rahmen u. -Ständer,  
Bilder von den billigsten bis zu den feinsten,  
Galerien mit allem Zubehör.

## Für Wirte.

Preisgekrönte  
**Salz-Stangen.**

240 Stück (80 Pakete) zum 10-Pfennig-Verkauf versende in Postfächchen gegen Nachnahme von Mk. 5.—. Für jedes Café, Hotel u. Restaurant von großem Nutzen.

Die Salzstangen sind monatelang frisch und haltbar, haben delikaten Geschmack und regen an zum Biertrinken.

**Otto Schmidt, Erfurt,**  
Nährmittelfabrik.

1649 Geldgewinne mit  
**45 000 Mark.**

Hauptgewinne:  
15 000, 5000 u. s. w.

III.  
Grosse

## Rote Kreuz-Lotterie

Ziehung  
9. Oktober  
1907.

Lose à 1 Mk., 18 Lose 12 Mk., Porto und Liste 25 g extra empfiehlt die Generalagentur  
**Eberhard Fetzer, Stuttgart.**

Hier bei: C. Meck, Wilhelm Fliess, Julius Klausner; in Calmbach bei: Chr. Höger; in Herrenalb bei: Aug. Walther; in Schönbürg bei: L. Brechtel.

## In Kostüme-Röcken

finden Sie stets das  
Neueste bei

**E. J. Wolf**  
Pforzheim,  
Zerrennerstrasse 3.  
Anfertigung nach Maß!

## Rheumatismus und Blutreinigung!

Eine Blutreinigungskur ist besonders jetzt für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vorzügliches, weils und breit rühmlich bekanntes Blutreinigungsmittel ist der Blutreinigungsthee des Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 297; derselbe wird als vorbeugendes Hausmittel gegen Säureverderbnis, verschiedenart. Nerven-, Hautauschläge, Rheumatismus, Blasen- u. Nierenleiden, sowie Blutandrang nach dem Kopfe als vortrefflich empfohlen, und sollte demnach in keiner Familie fehlen. Dieser Tee ist zu beziehen durch die Firma Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstrasse 297, und kostet ein Probepaket 75 g, fünf Pakete kosten 3.50 Mk. Der Tee wird auch in großen Paketen zu 1.50, 3 u. 5 Mk. versandt. Proben und Broschüren gratis.

## Kinderwagen, Sport- und Leiterwagen

in allen Preislagen und großer Auswahl kaufen Sie billig bei

**Wilh. Bross,**  
Pforzheim, Bahnhofstr. 3.  
Mitglied des Tabatt-Spar-Vereins.



## Chr. Schill

Bauunternehmer  
in **Wildbad**

empfiehlt waggontweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billiger Berechnung:  
**Falzriegel,**  
vom Riegelwerke Mühlader  
gew. Riegel u. Schindeln,  
**la. Portlandcement**  
vom württ. Portlandcementwerk  
Lauffen a. N.  
**Sacksteine**  
in allen Sorten und  
**Kaminsteine,**  
**Schwenksteine**  
und selbstgefertigte  
**Schlacken- u. Gipssteine,**  
10, 12, 14 und 16 cm breit,  
**feuerfeste Sacksteine und**  
**Platten,**  
**Steinengrößen** in allen  
**Cementröhren** in allen  
gemahl. **Schwarzthalk**  
in Säden,  
**Carbolinum,**  
**Dachpappen,**  
Bei Wagenladungen entsprechend billiger.

## Reißzeuge

bester Qualität, in schöner Auswahl bei **C. Meck.**

## Ein Liter Traubenwein für 8 Pfg.

bereitet man auf einfachste Art mit **Zapf's berühmten Weinsubstanzen.**

Ein alter Abnehmer schreibt mir: „Ihr Wein wird allgemein gelobt, er hat eine prachtvolle goldgelbe Farbe und schmeckt, als wäre es vom besten Markgräfler.“

Solche Anerkennungen beweisen die Güte von **Zapf's Hausstrunk**

Seine Weinsubstanzen sind nicht mit dieser Schutzmarke und kosten für 100 Liter mit la. Wein-Beeren Mk. 4.— für besseren Wein mit Malaga-Trauben Mk. 5.—

franko (ohne Weinzucker). Prospekt und Gebrauchsanweisung gratis. Prima gelber Weinzucker nur auf Wunsch.

Erste Keller Weinsubstanzen-Fabrik **H. Zapf, Zell a. H.**

## Lupina-Salbe

General-Depot: Engelpothke, Frankfurt a. M.; in Vahlungen a. H. Obere Apotheke; Kollmann Rosen-Apotheke; Stuttgart Hirsch-Apotheke.

Dr. Bambergers Lupina-Salbe ist eine auf Grund jahrelanger Erfahrungen und wissenschaftlicher Versuche erzielte Zusammensetzung heilsamer Ingredienzien, welche in ihrer Gesamtwirkung bei offenen

**Belnschäden**

Krampladergeschwüren, Hautausschlägen, Brandwunden, Frost- und Eiterbeulen

**Flechten**

etc. mitunter die überraschendsten Erfolge hervorbringen. Auch wer schon alles Mögliche vergebens angewandt hat, sollte nicht verfehlen, einen letzten Versuch mit diesem vorzögl. Präparat zu machen.

Preis Mk. 1.50 p. Dose.

## Nach Amerika von Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der **Red Star Linie**

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York.

Ankunft beim Agenten:  
**Carl Pfister, Kaufmann**  
in Neuenbürg.



**MAGGI'S  
Suppen**

DIE BESTEN! 10<sup>g</sup>

Man achte auf d. Namen Maggi.

Neu erschienen:  
**Dr. Hermann Gugel,**  
Regierungsrat:

## Das allg. Sportelgesetz

samt den ergangenen **Vollzugsvorschriften**  
vorrätig bei **C. Meck.**



## Darmisches.

Ein eigenartiger Bahnunfall ereignete sich am Samstag Morgen zwischen Oberwesel und St. Goar. Unweit Oberwesel in einer Kurve entgleiste aus einem von Bingerbrück nach Koblenz fahrenden Güterzuge ein gedeckter Güterwagen. Der entgleiste Wagen lief etwa zwei Kilometer weit durch zwei Tunnel hindurch neben den Schienen her, bevor man den Unfall entdeckte und den Zug zum Stehen brachte. Auf der ganzen Strecke sind die Schwellen zum größten Teil beschädigt und müssen erneuert werden.

Der verlorene Sohn. Vor einigen Tagen passierte der „Erbinger Zeitung“ zufolge in dem Kirchhofe W. eine nette Taufgeschichte. Schon dreimal hatte der Ortsgeistliche den Glöckner ausgeschiedt, um zu ermitteln, ob die angemeldete Taufgesellschaft aus dem fast zwei Meilen entfernt gelegenen Waldorte Sch. mit Täufling, Hebamme und weiblichen und männlichen Paten in dem bei der Kirche gelegenen Dorfkrüge noch nicht angelangt sei. Der Ortsgeistliche in W. hatte die Taufe bereits für 11 Uhr vormittags festgesetzt, bekam jedoch die ganze Gesellschaft erst um 4 Uhr nachmittags zu Gesicht, aber auch nur zu Gesicht, in die Kirche trat keiner, trotz der energischen Aufforderung des Glöckners. Im Dorfkrüge angekommen, hatte die Gesellschaft nämlich die Wahrnehmung gemacht, daß die Hebamme, voll des süßen Weins auf dem Wege eingeschlafen war und der Täufling irgendwo verloren gegangen war. Erst gegen Einbruch der Nacht fand man das Kind auf einer Wiese ruhig schlafend. Der Junge hat nun den Namen „Der verlorene Sohn“. Die Taufe fand erst am andern Tage statt.

Unheimlicher Untergrund. Erdbewegungen in Staßfurt, hervorgerufen durch das sich unter den Straßen hinziehende Bergwerk, machen sich bemerkbar. So versank kürzlich nachts das Kellergewölbe eines Hauses in der Ritterstraße und riß den Dielenbelag eines darüber liegenden Zimmers mit sich. Personen sind zum Glück nicht zu Schaden gekommen. Die Polizei hat das Grundstück gesperrt.

Marokkanische Prophezeiungen. Die Marabuts, wie die Heiligen des Islam in Nordafrika genannt werden, sind auch große Propheten vor dem Herrn. Zu den bekanntesten „Meddabs“ oder Prophezeiungen in Marokko gehören die des Sidi-el-Kahl, der vor etwa 180 Jahren lebte und behauptete, er wäre hinaufgestiegen über die sieben Himmel und habe gelesen, was auf der heiligen Tafel über die Geschichte der Menschen und der Nationen geschrieben war. Und unter seinen Prophezeiungen liest man auch die folgende: „Der Berg Kahr (ein Berg in der Nähe von Ners-el-Kebir) wird einen Schwarm von zahllosen Soldaten ausmarschieren sehen; sie werden sich von Nemoen bis zu dem Hügel im Süden von Fez ausdehnen; ihre Abteilungen werden beim Angriff auf die Verschanzungen alles in Staub verwandeln; schwarze Schiffe werden am Ufer erscheinen, der erste Tag, an dem die Kämpfe beginnen werden, wird ein Sonntag sein. Zähle die Zahl deiner Finger, das ist die Zahl von Jahren, die der Krieg dauern wird!“ Dies sind die eigenen Worte des Sidi-el-Kahl. Zehn Jahre — eine schöne Aussicht für die Franzosen. Die Prophezeiung war in Marokko wie in der Provinz Oran so allgemein bekannt, daß sich auch Abd-el-Kader höchst beunruhigt durch sie fühlte. So versicherten wenigstens Eingeborene, die den Emir gekannt haben, dem Mitarbeiter eines französischen Blattes.

Genau nach Muster. Bekannt ist, mit welcher Sorgfalt der chinesische und japanische Handwerker das ihm vorliegende Modell nachzubilden versteht. Einen trefflichen Beweis dieser Nachahmungskunst erhielt einst der Vertreter einer europäischen Großmacht in der Residenz des Mikado. Vor seiner Rückkehr hatte der Gesandte in der kaiserlichen Porzellanmanufaktur zu Tokio ein wertvolles Service bestellt. Da er dies mit seinem Wappen geschmückt haben wollte, sandte er von Europa aus an die Fabrik eine farbige, kleine Lithographie des Wappens und schrieb darunter, um jedem Irrtum vorzubeugen, in Englisch die Notiz: „Dies ist mein Wappen!“ Nach einem Vierteljahre traf das fertige Service in Europa ein. Groß war aber das Erstaunen, als auf jedem Teller unter dem schönfarbig ausgeführten Wappen in der Handschrift des Gesandten die Worte prangten: „Dies ist mein Wappen!“ — Für die Festlichkeiten der gerade begonnenen Gesellschaftszeit soll, so sagt man, dieses Service nicht benutzt worden sein. — Schade!

Der Großschlächter Morris †. Die Nachricht daß in Chicago Morris, der Besitzer einer der größten Schlächtereien, mit Hinterlassung eines Vermögens von 40 Millionen Dollars verstorben ist, ruft eine Schilderung ins Gedächtnis, die der jetzige Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dernburg, von seinem Zusammentreffen mit dieser originellen Persönlichkeit gegeben hat. Dernburg erzählte: Als junger Bankkommis besuchte ich von New-York aus die industriellen Betriebe Chicagos und erhielt auch Zutritt zu der Großschlächtereier von Morris. Ich hatte eine Empfehlung von Henry Villard mitgebracht, das war jedenfalls die Veranlassung, daß der große Mann einem unbedeutenden jungen Menschen sein riesiges Etablissement selbst vorwies. Nach der Art der Selbstademen lenkte Morrison die Rede alsbald auf seine eigenen Erlebnisse. Morris war damals, Ausgang der achtziger Jahre, ein kräftiger, untersehter Mann mit klugen und jovialen Zügen. Er stammte, wie er erzählte, aus Pechingen (Hohenzollern) oder einem Orte in der Nähe davon; auch verriet seine Sprache noch deutlich seine Herkunft; es war eine Mischung von gutem Schwäbisch und Yankeedeutsch. Trotz seines langen Aufenthaltes in Amerika schien die ganze Figur wie aus einer Auerbachschen Dorfgeschichte ausgeschnitten, jedenfalls wäre sie ein unvergleichlicher Vorwurf für den schwäbischen Sittenschilderer gewesen. Sein Familienname, den er in Morris umgeändert hatte, mag wohl Moses gewesen sein. Er erzählte, wie er ganz mittellos in New-York an das Land gestiegen sei — nach jetzigen Grundsätzen hätte ihn die Einwanderungskommission nicht an das Land kommen lassen. Nach vergeblichen Versuchen, in New-York in seinem Geschäft als gelernter Schlächtergehilfe Arbeit zu bekommen, begab sich Morris auf die Wanderung in das Innere. Eine Eisenbahn nach Chicago gab es damals noch nicht. Morris verdingte sich auf ein Schiff, das den Hudson hinauffuhr, und kam so zuerst nach Buffalo und dann über die Seen nach Chicago. Chicago war damals noch ziemlich unbedeutend, begann aber sich zu regen. Mit dieser Riesentadt ist dann auch Morris in die Höhe gewachsen. Er wußte den Betrieb der Viehzucht in großen Herden mit der Schlächtereier zu verbinden und hat auf diesem Weg sein ungeheures Vermögen erworben. Mit Wohlgefallen erzählte er von den riesigen Farmen, die er in den verschiedenen Teilen der Union, namentlich auch in Texas, besaß, von wo regelmäßige Viehzüge bei ihm einlangten. Auf dem Gegenstand seiner ersten Armut und seines jetzigen Besitzes verweilte er besonders gern. Auch auf seine Stellung als freier amerikanischer Bürger sah er mit Stolz. Nichtsdestoweniger fühlte er sich durch den Besuch eines deutschen Prinzen, den er vor einigen Tagen erhalten hatte, nicht wenig gebrüt. Er zeigte mir den Platz auf der Galerie im Schlachtraum, wo der Prinz gestanden hatte. „Da stell'n Sie sich aber net hin, funst geht's Ihne gerade wie dem Prinz!“ Der Prinz war nämlich trotz seiner Warnung zu weit vorgetreten; mit einem Male spritzte der Blutstrom aus dem durchschnittenen Hals eines Tieres über den blendend weißen Anzug des Prinzen. Seinen alten Vater hätte er gern herüberkommen lassen, dieser aber wollte die Heimat nicht verlassen. Er war gleichfalls Schlächter mit einem dorfmäßigen Betrieb. Als Morris's Geschäft in Schwung gekommen war, schrieb er im Triumph nach Hause, daß er jetzt schon wöchentlich 1800 Rinder schlachte. Von dieser Nachricht erwartete er eine zündende Wirkung in seiner Heimat. Im Gegenteil aber erhielt er von seinem Vater einen Jammerbrief. Er habe weder bei Tag noch bei Nacht mehr Ruhe. Immer müsse er an die 1800 Rinder denken. 1800 Rinder die Woche zu schlachten, das wäre ja der sichere Ruin, soviel könne man unmöglich verlaufen, oder wäre der arme Sohn vielleicht rappelig im Kopfe geworden? Schließlich schlachtete Morris fast die gleiche Zahl pro Tag.

Rodessellers Leibwache. John D. Rodesseller hat, wie alle Könige, auch seine Leibwache und seine Agenten, die ihn und sein Heim vor Einbrechern und Attentätern sichern. Denn das elektrische Alarmsystem, das Rodesseller in seinem Hause in Cleveland hat installieren lassen, genügt seinem sorglichen Sinne nicht. Sein Schlafgemach ist nun so eingerichtet, daß man eine ganze Zimmerflucht passieren muß, um in das Allerheiligste zu gelangen, und in diesen Vorgemächern hat Rodesseller seine treuesten Beamten, seine „Leutnants“ stationiert. Mit Einbruch der Dunkelheit erleuchten große Bogenlampen die Umgebung des Hauses und mehrere Sicherheitswächter umkreisen patrouillierend das Gebäude. Seine bevorzugten Leibgardisten sind

übrigens ein Ire und ein Schweizer und diese beiden weichen nie aus der Nähe des Petroleummonarchen.

### „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn“.

Der 8. September ist der Tag „Mariä Geburt“, und eine alte Bauernregel sagt:

An dem Tag Mariä Geburt

Nimmt die Schwalbe den Reisegurt.

So genau binden sich nun freilich diese leichtschwüngen Segler nicht an den Kalendertermin; bleiben die Tage freundlich, und finden die zierlichen Vögel noch genügende Nahrung, so werden wir sie wohl noch einige Zeit bei uns sehen. Aber mit ihrer Liebe zum heimlichen Hause, wo sie ihr Nest gebaut oder das Tageslicht erblickt haben, ist es vorüber. In den Gewässern, an größeren Gebäuden, auf den zum ruhen so bequemen Telegraphendrähten haben sie sich bereits gesammelt, halten fortwährend Flugübungen ab, um die weite Reise über das Mittelmeer nach dem fernen Süden auszuhalten, und zeigen jene Erregtheit, die den Zugvögeln eigentümlich ist, wenn die Zeit ihrer Wanderung nahe gekommen ist. Die Schwalben ziehen nicht gerne von uns; denn sie verlassen, nur dem Zwange der Nahrungsforgen folgend, ihre eigentliche Heimat. Brehm wird wohl recht haben, wenn er sagt, daß die Schwalbe nur notgedrungen die Wanderung nach dem Süden antritt, sonst bliebe sie wohl gern für immer bei uns. Der Wegzug der Schwalben ist ein deutliches Zeichen, daß es mit der Herrschaft des Sommers zu Ende geht, und das empfängliche Gemüt vermag sich angesichts der dahinschwügenden Schönheit des Sommers der Herbststimmung nicht zu entziehen, es betrachtet im Gedanken an die eigene Vergänglichkeit die letzten blühenden Rosen, und die ziehenden Schwalben

Frägt das Herz

In bangem Schmerz;

Ob ich euch einst wiederseh'?

Scheiden, scheiden tut weh.

### Gedanken am Herbstfeuer.

Jeder Fehler des Vaters erwacht dem Kindelein zum Wurme, der in dem zarten Baum Mark und Rinde zerfrißt.

Will der Vater hierhin, die Mutter dorthin erziehen, krumm wird das Bäumlein und dürr, nimmer ein blühender Stamm.

Tadeln und zanken die Gatten, vor ihren Kindern sich schamlos, ach, wie bald erstickt Liebe und Ehrfurcht im Sohn.

Tändelnder Liebe sollen die Gatten sich sitzsam enthalten; denn der Kinder Gemüt sammelt jed' sinnliches Wort.

Auf die Erziehung der Erstgeborenen wende die größte Sorgfalt, damit sie einst Lehrer der Kleineren sein.

Lohne das Kind nie unmittelbar nach vollzogenem Guten, Arbeiter wird es sonst, welcher Löhnung verlangt.

[Kinderpiel.] Mutter: „Warum heulst Du denn so fürchterlich, mein Junge?“ — Emil: „Ja, wir haben Kaufmann gespielt und der Max brennt mir jetzt mit der Kasse durch!“

[Technische Unmöglichkeit.] „Warum sind die Fische stumm?“ fragt der Lehrer den kleinen Moritz Bernstein. — „Heißt ä Frag, Herr Lehrer“, antwortet Moritz, „probier'n Sie unter dem Wasser zu reden!“

[Feine Anspielung.] Er: „Findest du nicht, Thekla, daß unsere Liebe ganz einem Roman gleicht?“ — Sie: „Aber Ferdinand, soll denn dieser Roman ewig ungebunden bleiben?“

### Charade.

Vorteil bringt die erste keiner Lage  
Und der Rede sie die Würde nimmt,  
Doch beim Spiele mahnt sie an die Tage  
Wie sie frohe Kindheit uns bestimmt.

Was die zweite birgt vor unsern Blicken,  
Ob sie noch so leuchtend hell erscheint,  
Kann es zu erforschen jemals glücken  
Eh' dem Urquell wir des Lichts vereint?

Nimmer wird das ganze neu geboren,  
Ohne Wiederkehr ist es dahin,  
Und damit es nicht für dich verloren,  
Zieh' aus jedem neuen Tag Gewinn.

Auflösung des Silben-Rätsels in Nr. 140.  
Admiral General Parade Kolonie Regierung  
Mineralogie.